Beobachtung einer im Jahre 1830 geherrschten Krankheit unter den Schweinen

Autor(en): **Keller, Joseph Leonz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **6 (1833)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-587812

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

I.

Beobachtung einer im Jahre 1830 geherrschten Krankheit unter den Schweinen.

Von

Joseph Leonz Keller,

gerichtl. Thierarzt in Unter-Berikon, im Canton Aargau.

Bei heißer, schwüler Witterung, ohne besondere Vorboten zu zeigen, verloren die Schweine auf ein Mal die Lust zum Futter und Getränk, standen dabei matt und traurig, schwankend und wie zusammengefallen; ihre Borsten sträubten sich; Herz- und Pulsschlag waren kaum fühlbar, das Athemholen ging leicht und langsam von Statten, die Thiere legten sich, besonders mit zunehmender Krankheit, beständig, und suchten während dessen den Körper, vornehmlich den Kopf, in die Mist- oder Strohlage zu verbergen. So wie das Uebel sich entwickelte, erschienen meistens in Zeit von 12 bis 18, höchstens 24 Stunden rothblauliche Stellen, zuerst am Bauche und Halse, die sich schnell am ganzen Körper ausbreiteten, und nach Maßgabe ihres frühern oder spätern Erscheinens zuweilen schon in 12 bis 18, längstens 24 Stunden, ein schwarzblauliches Ansehen erhielten, in welchem Zeitraume, wenn die Thiere nicht sogleich geschlachtet wurden, sie jedes Mal bald ablebten.

Die ersten Spuren dieser Krankheit zeigten sich den 14. August bei zwei Schweinen in Oberwyl, die schon zwei Tage später geschlachtet werden mußten. Am 19. desselben Monats erkrankte in meinem eigenen Stalle von drei Schweinen eines, welches ich bald darauf schlachtete. Den zwei übrigen Schweinen wurden versuchsweise Blut, Knochen, Fleisch, so wie davon bereitete Suppe gereicht, worauf in kurzer Zeit das eine derselben unter ähnlichen Zufällen, wie das geschlachtete, erkrankte, aber durch die unten anzugebende Behandlung bald wieder genas. Das dritte dieser Schweine wurde präservativ behandelt, und blieb von der Krankheit verschont. Am 24. wurden zu Unter-Berikon wieder vier Schweine mehrerer zerstreut von einander wohnender Besitzer ergriffen, zu denen man einen benachbarten Thierarzt herbeirief, der sie aber schon des folgenden Tages schlachten ließ. Den 27. befiel die Krankheit abermals zwei Stücke in Unter- und den 31. zwei in Ober-Berikon, die sämmtlich geschlachtet wurden. Den 4. Herbstmonat ergriff das Uebel ein Schwein in Ober- und eines in Unter-Berikon, bei welch' jedem sich noch ein Stück dieser Thiergattung befand. Der Behandlung eines Thierarztes anvertraut, welcher sie mit Sicherheit herzustellen versprach, mußten nicht nur beide geschlachtet werden, sondern auch die zwei andern bisher gesund gebliebenen Schweine, die von ihm Präservativmittel erhalten, und kaum eine Stunde vorher sich noch in bestem Wohlsein gezeigt hatten, unterlagen demselben Uebel, und wurden bald darauf ebenfalls geschlachtet.

Bemerkenswerth bleibt dabei, daß die sämmtlichen Schweine, welche von dieser Krankheit befallen wurden, von der größten und fettesten Art und ihre Ställe durchgängig gegen Nordosten gerichtet waren.

Die Behandlung bestand anfänglich in Blutentziehungen, durch Einschnitte in die Venen des äußern Ohres und Abschlagen eines Theiles des Schweifes, auf welche Theile man zum Behufe des Blutlassens bei dieser Thiergattung beschränkt ist, da es am Halse, der dicken Specklage wegen, nicht möglich ist, die sonst ergiebige Drosselvene zu öffnen. Daneben verordnete ich Klystiere von schleimichten Abkochungen und Umschläge von Lehm mit Essig und Kochsalz, die öfters erneuert werden mußten. Oder ich ließ die Thiere oft und stark mit kaltem Wasser begießen und sie selbst darin schwemmen. Auch das Waschen derselben mit Lauge von Rebholzasche, womit Kochsalz verbunden wurde, so wie die täglich mehrmalige Einreibung eines Liniments von gleichen Theilen Terpentin- und Salmiakgeist in die Bauchwandungen haben sich mir als vortheilhaft gezeigt. Zudem ließ ich innerlich, wenn die Schweine noch einiges Getränk zu sich nahmen, das folgende Pulver in drei Portionen vertheilt, in solchem geben; verschmähten sie aber jenes ganz, so wurde dieses mit Mehl und Wasser zur Latwerge gestaltet und verabreicht: Nimm Salpeter, Doppelsalz, von jedem 3 Quentchen, versüßtes Quecksilber *) 12 Gran,

*) Das versüßte Quecksilber sollte den Thieren nie im Getränke gereicht werden; denn wenn er noch so innig

gereinigten Schwefel zwei Quentchen, reibe alles genau durch einander, und theile es in drei gleiche Theile. Außerdem ließ ich die Ställe der kranken Thiere mäßig warm und reinlich halten, so wie auch öfters frisches Wasser in ihre Tröge gießen.

Durch die angegebene Behandlung erreichte ich sonst früher fast immer meinen Zweck, bei dieser Seuche hingegen selten. Auch seither hat sie sich bei einigen Stücken, die ich an dieser Krankheit zu behandeln hatte, als gut bewährt. Daß sie hingegen hier selten die gewünschten Wirkungen hervorbrachte, muß hauptsächlich der Heftigkeit, mit der sich die Krankheit dießmal zeigte, so wie der Schnelligkeit ihres Verlaufes, zugeschrieben werden, was um so eher anzunehmen ist, als die Behandlung anderer, von den Leuten herbeigerufener Thierärzte, noch erfolgloser als die meinige blieb.

Bei der Sektion dieser Schweine nahm man durchgehends dieselben Erscheinungen wahr. Je nachdem nämlich die Krankheit schon kürzere oder längere Zeit gedauert, und größere oder geringere Fortschritte gemacht hatte, fand man den Magen, die Milz, die Leber, die Nieren, den Darmkanal und die Gekrösdrüsen entzündet oder selbst gangrenös. Und wenn die Krankheit bereits in einen höhern Grad übergegangen

---

mit den übrigen Bestandtheilen einer Arznei gemischt ist, so fällt es doch, seines bedeutenden specifischen Gewichtes wegen, aus dem Getränke zu Boden.

Anmerkung der Redaktion.

war, der sich durch das Erscheinen der oben beschriebenen, rothlaufartigen Stellen auf der Körperoberfläche bemerkbar machte, so war nicht nur die Haut, sondern auch der Speck mit solchen schwarzblaulichen Streifen durchzogen.

Bemerkenswerth ist es, daß der Genuß des Fleisches der an dieser Krankheit geschlachteten Schweine im frischen Zustande auch bei Menschen Kränklichkeiten erregte, ungeachtet auf meine Anordnung die sämmtlichen Eingeweide entfernt wurden, auch von dem Fleische keine Suppe bereitet und genossen werden durfte. Jenes brachte bei einigen Personen starkes Poltern im Unterleibe mit vermehrtem Stuhlgange hervor; bei zwei jungen Weibern erregte es Brechen und Laxiren, ebenso auch bei zwei Kindern; und bei einem circa 30 Jahre alten, ziemlich robusten Manne, der ungeachtet der erhaltenen Warnung, durch das anscheinend gesunde Aussehen des Fleisches getäuscht, davon bereitete Suppe aß, stellte sich beiläufig 4 Stunden nach dem Genusse Fieber ein, worauf Durchfall folgte und auf dem linken Arme sich eine Menge blaulichrother Streifen bildete, ähnlich denen, welche bei den Schweinen vorkamen, die sich jedoch bald wieder mit den übrigen Zufällen verloren. Durch diese Erscheinungen aufmerksam gemacht, verordnete ich in der Folge, nicht nur die Eingeweide und die Flüssigkeiten der wegen dieser Krankheit abgeschlachteten Schweine in die Erde zu verdolpen, sondern ließ das frische Fleisch gut einsalzen, dazu noch Pfeffer und Knoblauch nehmen, und dann stark mit Wachholder durch-

räuchern, bis es vollkommen trocken geworden war, in welchem Zustande es ohne den mindesten Nachtheil für die Gesundheit genossen werden konnte.

Den Sanitäts-Rath des hiesigen Cantons setzte ich von dem Erscheinen dieser Krankheit und den deßhalb getroffenen Anordnungen ungesäumt in Kenntniß, und legte einstweilen zur Vorsicht und bis auf weitere Verfügung die Stallsperre an, weil nicht zu verkennen war, daß diese brandige Entzündungskrankheit, die sich besonders durch schnellen Angriff und Verlauf charakterisirte, und wobei der Genuß von Theilen der erkrankten und geschlachteten Thiere bei Menschen und einem Schweine die oben angeführten Zufälle bewirkt hatte, als eine Abart des Milzbrandes angesehen werden müsse.